

12. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

2. Lesung: Gal 3,26-29

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Wenn wir wirklich glauben und in Christus sind, dann spielen die sonst in der Gesellschaft so betonten Unterschiede keine Rolle mehr. Es geht nicht mehr darum, wo wir herkommen, welchen sozialen Status wir haben oder welches Geschlecht. Das ist die Hoffnung, auf die wir zugehen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der berühmte Text steht bei Paulus im Galaterbrief im Kontext der Frage, welche Rolle das jüdische Gesetz (= das Halten der Gebote, die jüdische Tradition und Frömmigkeit) in der christlichen Gemeinde noch spielt und wie sich das Verhältnis beschreiben lässt. Für Paulus ist klar: Die Zusage Gottes zum jüdischen Volk bleibt erhalten. Wie aber kann begründet werden, dass die Christen nicht zum Halten der Tora verpflichtet sind? Das schafft Paulus, indem er „das Gesetz“ als Weg zwischen Abraham und Christus beschreibt. Die Christen haben in Christus Zugang zu Gott wie Abraham, der Stammvater des Volkes Israel und Segen für die Völker, der ja noch nicht das Mose-Gesetz kannte. Mitten aus diesen Überlegungen in Gal 3 sind die Verse der Lesung entnommen.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinden in Galátien.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Galatien

- 26 Ihr **alle** seid durch den **Glauben**
Söhne Gottes in Christus Jesus.
- 27 Denn ihr **alle**, die ihr auf **Christus** getauft seid,
habt **Christus** angezogen.
- 28 Es gibt nicht mehr Juden und Griechen,
nicht Sklaven und Freie,
nicht männlich und weiblich;
denn ihr alle seid **einer** in Christus Jesus.
- 29 Wenn ihr aber zu **Christus** gehört,
dann seid ihr Abrahams Nachkommen,
Erben gemäß der Verheißung.

Ergänzen: und Töchter

Alternative: „eins“ statt „einer“

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der kurze Text ist ein verheißungsvoller Zuspruch. Er kann langsam und im Bewusstsein der hohen Wertschätzung der Christen gesprochen werden.

d. Besondere Vorleseform

Der Text von Paulus hat für heutige Ohren eine hohe Hürde an all den Stellen, an denen grammatikalisch das Männliche immer noch das Ziel bleibt. Wir sind „Söhne“ (vgl. V. 26) – weil in der Antike nur diese erben konnten. Da heute Söhne und Töchter völlig gleichgestellt sind, kann hier gut gelesen werden: Söhne und Töchter bzw. auch Kinder.

Ebenso in V. 28: Paulus sagt uns, wir sind alle „einer“ in Christus. Vielleicht könnte man lesen „eins“ – auch wenn das Griechische hier kein Neutrum hat. Paulus denkt auch nicht „Neutrum“, sondern Christus Jesus als Mann. „Vermännlichung“ war in der antiken Philosophie häufig der einzige Weg für Frauen, auch zur Erkenntnis zu gelangen. Heute sehen wir das anders, deshalb sollte man lesen „eins in Christus“ – oder all das in der Predigt erläutern.

3. Textauslegung

Paulus hat eine sehr mystische Vorstellung der Verbindung mit Christus durch das Taufgeschehen. Wir sind nicht mehr wir selbst. Es findet eine echte Veränderung statt. Wir haben Christus angezogen, sind ein neuer Mensch. Damit sind wir alle Söhne Gottes, wie eben Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Es gibt keinen Unterschied.

Diese Aufhebung der Unterschiede zählt Paulus nun weiter auf:

Egal, ob aus dem Judentum oder der heidnisch-paganen Umwelt, egal aus welchem sozialen Status, egal welches Geschlecht: Alle sind in Christus „einer“ – ein Sohn. Hier ist sogar die Pluralität aufgehoben, vielleicht sogar etwas die uns neuzeitlich so wichtige Individualität. So werden wir alle zu „Kindern Abrahams“: Wir sind als Glaubende so nah in unserer Beziehung mit Gott wie unser Vater im Glauben, Abraham, es sein konnte – auch ohne Befolgen des Gesetzes.

Der Weg des Volkes Israel bzw. des Judentums bleibt neben dem Weg der „Kinder Abrahams aus den Völkern“ gültig.

Dr. Katrin Brockmüller